

#3

wertvoll

MAGAZIN FÜR ERSTKOMMUNION

 KATHOLISCHE
KIRCHE
BISTUM MÜNSTER



06

ERLEBNIS FÜR ALLE

Die Erstkommunion ist etwas für die ganze Familie

16

FARBENFROH

Bunte Bereicherung aus anderen Ländern

28

TIPPS

Was anziehen? Was schenken? Wie feiern?

#3 *wertvoll*



5 Vater und Sohn – gemeinsam abgehoben

Fünf Fragen,
zehn Antworten

8 Erstkommunion-Zeit ist Familienzeit

Gemeinsame Vorbereitung
auf die Erstkommunion

9 Wie Kinder in dieser Lebensphase ticken

Interview mit Bestseller-Autor
Jan-Uwe Rogge

10 Zurück zur Unbekümmertheit

Erstkommunion am Ende
der Corona-Pandemie



12 Was macht Patchwork aus dem großen Tag?

Das Alte verabschieden,
das Neue integrieren

13 Zusammen essen, die Zeit vergessen

Alle an einem Tisch

14 Kein Stress mit dem Fest!

So klappt's auch in
Corona-Zeiten



16 Wie andere Kulturen feiern

Bunte Bereicherung aus anderen Ländern

20 Entdeckertour durch die Kirche

Was ist was?
Wozu dient es?



22

Rätselspaß

Erstkommunion – das Quiz für die ganze Familie!



24

Jerome und seine wunderbare Begeisterung

Ein Junge mit Behinderung feiert

28

Die Sache mit den Geschenken

Gar nicht so unwichtig

30

Eine Frage des Dresscodes

Tipps für die passende Kleidung

32

Das kann schiefgehen

So umgeht ihr in der Kirche Fettnäpfchen

34

Impressum Unsere Gewinner



Liebe Eltern,

Ihr Kind geht im nächsten Jahr zur Erstkommunion. Sind Sie schon voller Vorfreude? Ist Ihr Kind aufgeregt? Sicherlich haben Sie viele Fragen zu dem, was da in nächster Zeit auf Sie als Familie zukommt. Ungewiss ist, wie sich die Corona-Lage entwickelt: Wird eine Vorbereitung der Kinder in kleinen Gruppen zu Hause oder im Pfarrheim möglich sein? Wird es wieder große Festgottesdienste geben? Werden Sie alle Menschen einladen können, mit denen Sie feiern möchten? Gewiss ist, dass die Verantwortlichen in den Pfarreien alles dafür tun werden, damit Ihr Kind und Sie eine erlebnisreiche, schöne Vorbereitungszeit haben und einen feierlichen Festgottesdienst feiern können.

Haben Sie und Ihr Kind schon überlegt, was es anziehen wird? Hängt vielleicht schon etwas im Schrank? Ganz egal, was Ihr Kind zur Feier der Erstkommunion tragen wird, ein kleines Kind ist es nicht mehr. Es wächst heran. Und das ist hoffentlich ein Grund zu großer Freude!

Ein Fest vorzubereiten macht Freude, aber auch viel Arbeit! Es ist für Familien nicht einfach, Extra Termine im laufenden Alltag unterzubringen. Viele Fragen müssen geklärt werden: Wie wollen wir feiern – im Restaurant, zu Hause, drinnen oder draußen? Wer sitzt neben wem? Wer soll die Fotos machen? Was ist, wenn das Wetter schlecht ist? Und vielleicht auch diese: Was erwarten „die von der Kirche“ von mir und meinem Kind?

Unser Heft möchte Sie auf dem Weg zur Feier der Erstkommunion begleiten und Ihnen vor allem Stress aus den Segeln nehmen. Freuen Sie sich auf diesen Tag! Es geht um Ihr Kind. Ihr Kind erwartet nicht, dass alles perfekt organisiert ist, sondern dass es ein schönes Fest wird, an dem viele Menschen sich mit ihm freuen. Und es geht an diesem Tag um Jesus Christus, der gern mit Menschen zusammen war. Jesus hat gewusst: Wenn Menschen miteinander feiern, können sie in der Fröhlichkeit, der Herzlichkeit und der Freude miteinander etwas davon erfahren, wie gut Gott es mit ihnen meint und wie nah er bei ihnen ist.

Wir wünschen Ihnen und Ihrem Kind eine gute Vorbereitungszeit und ein schönes Erstkommunionfest und Gott mitten dabei!

Dr. Annette Köing

Hauptabteilung Seelsorge, Referat Katechese





Foto: Michael Byrne

Fünf Fragen, zehn Antworten

Vater und Sohn – gemeinsam abgehoben

Lukas Uphues hat in diesem Jahr in der St.-Clemens-Kirche in Münster-Hiltrup seine Erstkommunion gefeiert. Die Vorbereitung und das Fest waren den Corona-Vorgaben angepasst: kleine Gruppen, wenige Treffen mit den Familien, Abstand in der Kirche. Er hat es trotzdem genossen – genauso wie sein Vater André. Ein gemeinsamer Rückblick aus unterschiedlichen Perspektiven:

Was hat dir in der Vorbereitungszeit am meisten Spaß gemacht?

Lukas Ich war mit meinen zwei Freunden in einer kleinen Gruppe, zu dritt. Wir haben immer erst zusammen Neues kennengelernt und sind dann zum Spielen: Fußball, Fahrradfahren oder in den Wald. Einmal haben wir zusammen Brot gebacken und viel zu viel Zucker in den Teig geschüttet. Das war richtig lecker.

André Es war schön zu erleben, wie Lukas sich auf die Treffen gefreut hat. Er ging quasi zu Freunden in der Nachbarschaft und kam immer glücklich nach Hause. Von einem Termin hat er besonders viel erzählt – vom Rundgang durch die Kirche. Der Pfarrer ließ sie auf der Orgel spielen und die Lichter an- und ausschalten. So etwas kommt bei Jungen gut an.

Gab es etwas absolut Neues?

Lukas Wir haben Filme über Jesus gesehen, wie er sich für arme Menschen eingesetzt und mit ihnen geteilt hat. Das war spannend. Ich habe auch gelernt, dass es im Gottesdienst einzelne Abschnitte gibt, in denen unterschiedliche Sachen passieren, zum Beispiel vorgelesen oder am Altar gefeiert wird.

André Zu meiner Zeit war die Vorbereitung mehr schulisch organisiert und dauerte viel länger, fast ein ganzes Jahr. Das ist heute lockerer, eine Kombination aus freundschaftlichen Treffen und Kontakt zur Gemeinde. Es geht vor allem um die Gemeinschaft.

Gab es etwas, was dich genervt hat?

Lukas Nee, nix. Alles war klasse.

André Die Einschränkungen durch Corona. Schön wäre es gewesen, wenn noch mehr Freunde in der Vorbereitung zusammengekommen wären. Auch die Angebote, bei denen wir in größerer Gruppe mit

den Eltern gemeinsam etwas erleben konnten, waren eingeschränkt. Etwa beim Pilgerweg, wo wir nur mit entsprechendem Abstand zu den anderen Familien laufen konnten.

Welcher Moment am Tag der Erstkommunion war der schönste?

Lukas Das Geschenke-Auspacken und das Spielen. Ich habe mir sofort das neue Fußballtrikot angezogen und bin aufs Trampolin. Dass ich das geschenkt bekomme, wusste ich zwar schon vorher. Ich hatte ja beim Aufbauen mitgeholfen und war auch schon ein paar Mal darauf gesprungen. Am Kommuniontag habe ich aber das erste Mal zwei Saltos hintereinander geschafft.

André Als er eine Fürbitte vorgelesen hat. Da war ihm der Stolz anzusehen. Wir sind gemeinsam als Familie zum Altar gegangen. Er war sehr aufgeregt, ich hatte aber immer das Gefühl, dass es ihm viel Spaß machte. Es war nicht aufgezwungen oder lästig für ihn. Die Kinder haben viel gelächelt im Gottesdienst.

Das schönste Geschenk?

Lukas Das Trampolin natürlich. Aber auch das Deutschland-Trikot mit meinem Namen drauf. Ich habe auch ein Taschenmesser bekommen, in das mein Name eingraviert ist.

André Keine Frage – das Trampolin! Auch weil die Vorgeschichte so schön war. Wir mussten es ja in den Rasen einlassen, wobei Freunde uns geholfen haben. Das war schon drei Wochen vor der Kommunion ein echtes Event. Danach konnten wir Lukas natürlich bis zum Festtag nicht davon abhalten zu springen. Sein doppelter Salto nach dem Gottesdienst wird ihm und uns aber lange in Erinnerung bleiben.

Interview: Michael Bönke

Großes Fest *für die ganze Familie*





Die Erstkommunion ist das erste richtig große Fest für ein Kind – größer als jeder Geburtstag. Und es ist einmalig. Der Anlass ist herausragend: Es geht um Gemeinschaft, um Glauben, um Zuversicht. Was schließlich in einem großen Gottesdienst gefeiert wird, kann Halt für das ganze Leben geben. Dem Kind und allen in der Familie.



Für manche Familien ist die Vorbereitungszeit auf die Erstkommunion gewöhnungsbedürftig. Sie erscheint aufwändig und schwer mit dem Alltag zu vereinbaren. Wer sich darauf einlässt, erlebt aber eine echte Bereicherung für alle.

Wenn sich die Tochter oder der Sohn auf die Erstkommunion vorbereitet, ist das auch eine tolle Chance für den Rest der Familie. Diese Erfahrung hat Birgit Gerhards in ihren 29 Jahren als Mitarbeiterin in Pfarrgemeinden oft machen können. „Für die Kinder ist die Gemeinschaft wichtig, Spaß zu haben und zu erleben, was Jesus mit ihrem Leben zu tun hat“, sagt die Pastoralreferentin. Alle streben auf den großen Tag der Erstkommunion hin. Aber auch viele Eltern und Geschwister nutzen diese Zeit, um sich neu mit dem Glauben zu beschäftigen.

„Da spielt natürlich die jeweilige Familiensituation eine Rolle“, sagt Gerhards. „Und die zur Verfügung stehende Zeit. Familien haben heute viele Verpflichtungen und Interessen, die miteinander konkurrieren: Beruf und Schule, Sport oder Klavierunterricht. Die Familienzeit ist knapp, und die Kommunionvorbereitung kommt jetzt noch dazu. Sie muss sich in das Familienleben einfügen.“

Die 53-Jährige arbeitet seit einem Jahr in Münster. Zuvor war sie 13 Jahre als unterschiedlichen Orten im Einsatz. In Schermbeck hat sie zum Beispiel Famili-

entage organisiert, in Recklinghausen eine ganze Vorbereitungswoche für das Kommunionkind, die Eltern und Geschwister angeboten – jeweils abhängig von den Möglichkeiten der Pfarrei, den Gruppengrößen und Wünschen der Familien. Das Ziel sei aber immer gleich: „Wir bieten für alle etwas an. Wir wollen die ganze Familie begleiten.“

Biblische Geschichten, Gottesdienste, gemeinsame Mahlzeiten, Kreatives und Gespräche gehören zum Programm. Auch Erwachsene schätzen das Gemeinschaftserlebnis. „So eine Zeit wirkt später in die ganze Familie hinein. Sie ist schön, tut gut, ist mit spannenden Inhalten gefüllt und findet in einer lockeren Atmosphäre statt. Und die Kinder sind begeistert, endlich mal Papa oder Mama ein ganzes Wochenende für sich zu haben.“

In St. Nikolaus in Münster werden demnächst 120 bis 150 Kinder zur Erstkommunion gehen. Unter Corona-Bedingungen eine Herausforderung. Grund genug für die Pfarrei, neue Dinge auszuprobieren – etwa Vorbereitungskreise aus nur fünf oder sechs Familien zu bilden. Aber

auch, Eltern und Kinder selbst aktiv werden zu lassen. „Am Aschermittwoch haben wir in der Kirche Streichholzschächtelchen mit Asche ausgegeben. Damit konnten sich die Familien gegenseitig das Zeichen auf die Stirn malen“, erzählt Birgit Gerhards. Neben Tschüss und Abschiedskuss könnten Eltern ihre Kinder auch segnen, wenn sie morgens zur Schule gehen. „So erfahren sie: Da ist noch einer, der sich um mich sorgt. Er nimmt mich so an, wie ich bin, und begleitet mich auf meinem Weg.“

Karin Weglage



Birgit Gerhards kennt die Vorbereitungszeit auf die Erstkommunion gut.

Wie **Kinder** in dieser Lebensphase **ticken**

Interview mit dem Bestseller-Autor und Erziehungsberater Jan Uwe Rogge



Wie erleben Kinder den Weg zur Erstkommunion, Herr Rogge?

Im Vorlauf der Erstkommunion sind die Kinder meistens zwischen acht und neun Jahre alt. In dieser Phase bricht das Kind auf in die Welt. So ein Aufbruch ist durchaus mit Verunsicherung verbunden. Entscheidend ist aber, wie man da mit Angst, mit Verunsicherung umgeht. Da spielen Eltern und auch die Mitarbeitenden aus der Seelsorge, wie die Pastoralreferenten und Pastoralreferentinnen oder der Pfarrer, eine große Rolle. Wichtig ist, dass sie empathisch auf diese Entwicklung eingehen.

Was geschieht in dieser Entwicklungsphase?

Wir haben das Säuglingsalter, Kindergartenalter, und ab zehn Jahren beginnt häufig schon die Pubertät. Die Zeit dazwischen, im Grundschulalter, wird häufig auch „Zwischenzeit“ genannt. Zwischen „klein“ und „noch-nicht-groß“. Für Entwicklungspsychologen ist das eine ganz spannende Zeit. Dazu ein Beispiel: In der frühen Zeit beseelt junge Kinder alles. Das Kind sieht Gott in jedem Blatt, in jedem Käfer, im Menschen. In dieser Zwischenzeit wird aus dieser fantasievollen Vorstellung eine realistische Vorstellung von Gott. Das Kind rettet zum Teil diese frühen Vorstellungen mit in die neue Phase hinein. Die Vorstellung vom Schutzengel zum Beispiel bleibt weiterhin wichtig.

Was können Kinder aus dieser Zeit mitnehmen?

Es gibt ja diesen alten Spruch in der Pädagogik: „Erziehung ist Vorbild und Liebe“ – damit ist schon etwas ganz Entscheidendes angesprochen. Erziehung hat nichts mit Ziehen zu tun. Das Kind muss ein Stück weit wachsen – und dazu kann diese religiöse Bildung im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung viel beitragen.

„Es kommt auf die Beziehung und die Begleitung an.“

Es kommt auf die Beziehung und die Begleitung an. Das sind zum einen die Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter, aber auch die gleichaltrigen Kinder. Es ist ja nicht nur das Lernen über das erwachsene Vorbild, sondern auch die Lernerfahrung in Gruppen. Je nachdem, wie intensiv das gestaltet wird, umso mehr bleibt auch inhaltlich hängen. Wichtig ist in dieser Phase die Vermittlung eines liebenden Gottes, wie es heute gehandhabt wird. Also nicht der strafende Gott, sondern der, der liebt, der mitfühlend ist, der das Kind begleitet. Gott kann in dieser Zeit zu einem Freund werden, dem ich auch ganz viel anvertrauen kann. Ein befreundeter Pfarrer sagt immer: „Gott sieht alles, aber er sagt nicht alles.“

Und die Eltern?

Kinder sind Geschenke, man kann auch sagen: Geschenke Gottes. Und von diesen Geschenken Gottes kann ich als Eltern lernen. Von ihrer Neugierde, von ihrer Offenheit. Wenn diese Spiritualität in den Kindern erwacht, können auch Eltern zurückdenken

Dr. Jan Uwe Rogge, Autor und Erziehungsberater, hat einen erwachsenen Sohn und lebt mit seiner Frau Regine in der Nähe von Hamburg. Nachdem er einige Jahre bei der Marine war und über die Meere segelte, studierte und promovierte er in Verhaltens- und Sozialwissenschaften. Seine Ratgeber wie „Ratgeber Pubertät – Vom Haltgeben und Loslassen“ sind Bestseller. Mit dem Benediktinerpater Anselm Grün brachte er das Buch „Kinder wollen Antworten – Wie spirituelle Erziehung Familien stärkt“ heraus. Deutschlandweit und international hält er Vorträge und leitet mit seiner Frau Familienseminare.

an die eigenen religiösen Erfahrungen, da kann einiges noch einmal wieder wachgerufen werden. Durch die Begleitung der Kinder kann auch meine eigene Persönlichkeit als Mutter, als Vater wachsen oder neu ausgerichtet werden.

Interview: Marie-Theres Himstedt



Foto: Stephanie Schweigert

Jan Uwe Rogge schreibt über die Gefühle von Kindern.

Zurück zur Unbekümmertheit

Erstkommunion am Ende der Corona-Pandemie

Die vergangenen zwei Jahre waren anders. Corona machte vielen Plänen einen Strich durch die Rechnung. In der Vorbereitung der Erstkommunion, aber auch am Festtag selbst galten strikte Regeln. Die werden jetzt langsam weniger. Umso größer ist die Vorfreude auf das, was wieder möglich sein könnte.

OHNE PANDEMIE IM HINTERKOPF Familie Hagemann aus Everswinkel



Eine fröhliche und ungezwungene Erstkommunion wünscht sich Johannes.

„Mit möglichst wenigen Gedanken an die Pandemie.“ So wünscht sich Familie Hagemann aus Everswinkel das Fest, das im kommenden Mai ansteht. „Es wäre schön, wenn das Thema dann endlich ganz Vergangenheit wäre“, sagt Vater Jens Hagemann. Als Schulseelsorger kennt er die vielen Vorschriften und Einschränkungen für größere Veranstaltungen nur zu gut. „Sie werden sicher noch einige Zeit gelten.“

Kommunionkind Johannes umschreibt seine Wunschvorstellung so: „Das Fest soll genauso werden wie bei meiner Schwester – nur noch ein klein bisschen besser.“ Er meint die Feier im Herbst, in den die Erstkommunion von Paula wegen der Corona-Auflagen verschoben wurde. Familie Hagemann ist froh, nicht den Termin im Frühjahr gewählt zu haben, sondern auf den späteren Zeitpunkt ausgewichen zu sein. Ein wenig Normalität war da

schon wieder möglich. Aber noch keine völlige Freiheit. Zwar kamen Familie und Nachbarn zusammen. „Aber mit der Pandemie im Hinterkopf“, sagt Jens Hagemann. „Wir haben auf die 3-G-Regeln geachtet und die Feier in den Garten verlegt.“ Zum Glück bei strahlendem Sonnenschein. „Sonst wäre die Sache kompliziert geworden.“

Ins Freie soll auf jeden Fall auch das Fest von Johannes verlegt werden. „Das war wunderbar“, sagt Schwester Paula. „Wir haben viel spielen können.“ Ein solcher Rahmen passte zum Gefühl der Familie. „Nicht bis zum Ende durchgestylt, locker, einfach gesellig“, beschreibt ihr Vater die Atmosphäre. „So blöd die Corona-Zeit war – sie hat uns die Erfahrung ermöglicht, dass wir auch auf diese Weise eine Erstkommunion feiern können.“

Michael Bönte

BAUCHKRIBBELN VOR VORFREUDE

Familie Löbbering aus Horstmar-Leer



Jost freut sich auf den festlichen Gottesdienst und die Herrencreme beim anschließenden Familienfest.

Der Blondschoopf lächelt lausbübis und verdreht die Augen wie ein Genießer. Wie sein Wunschfest aussehen soll? Wenn Jost Löbbering über diese Frage nachdenkt, erinnert er sich an die einzige Erstkommunion, die er in seinem achtjährigen Leben miterleben durfte. Seine ältere Schwester Gesa hat sie vor etwas mehr als einem Jahr gefeiert.

Und in Josts Kopf haben sich Bilder von ihrem hübschen Kleid eingepägt. Davon, wie er in der Kirche mitgefiebert hat, dass Gesa nicht auf dem Weg zum Altar stolpert. Von der Herrencreme, die es zum Nachtschiff gab. Und von den vielen Verwandten, die zu Gast waren auf dem Hof der Familie in Horstmar-Leer.

Die Omas, die Patentante und der Patenonkel mit Familien, die weiteren Tanten und Onkels mit den Cousinen und Cousins: Sie alle sollen dieses Mal auch dabei sein – im kommenden Jahr seinen großen Moment in der Kirche miterleben

und mit ihm bei gutem Essen feiern. „Da krieg ich Bauchkribbeln“, gesteht der Drittklässler.

Seine Eltern Ina und Michael nicken zustimmend, denn auch für sie wäre es die größte unerwünschte Herausforderung, beim Gottesdienstbesuch und bei der anschließenden Feier auch nur einen Verwandten ausladen zu müssen, weil es Corona-Maßnahmen weiterhin fordern. Alle anderen Unwägbarkeiten vom noch unbekanntem Termin über eine weiterbestehende Maskenpflicht bis zum Catering, das noch nicht gebucht werden kann, nimmt das Paar gelassen hin. Die Feier in kleinen Gruppen statt mit dem ganzen Grundschuljahrgang ist für sie sogar die persönlichere Alternative, finden sie. Josts Wunschmenü steht in Teilen ohnehin fest. Herrencreme natürlich zum Dessert. Und Eis. Denn das mag Jost noch viel lieber.

Michaela Töns

DIE GARAGE WIRD ENDLICH WIEDER ZUM FESTSAAL

Familie Pieper aus Lotte

„Die Großtante aus Frankfurt kommt, zwei Freundinnen sind eingeladen – mit ihren Kindern, und noch zwei, drei Verwandte“, zählt Katharina Pieper auf. Die 39-Jährige ist erleichtert, dass die Erstkommunionfeier ihres Sohnes als Feier ablaufen kann: „Sich in den Arm nehmen, unserem Sohn gratulieren, einfach entspannt wieder zusammensitzen“, ist Familie Pieper aus Lotte wichtig. „Corona hat vieles ausgebremst“, blickt die Erzieherin zurück. Als Leiterin einer Kindertageseinrichtung hat sie tagtäglich mit den Corona-Maßnahmen zu tun, daher hat sie auch volles Verständnis für die Einschränkungen, die die Kirchengemeinde für die Erstkommunionkinder machen musste. „Zum Gottesdienst darf jedes Kind zehn Gäste mitbringen“, lautet der derzeitige Stand. Insgesamt sind die Erstkommunionfeiern der Pfarrei St. Margaretha Westerkappeln-Lotte auf fünf Gottesdienste aufgeteilt. Abgesehen davon freut sich der neunjährige Lasse auf eine möglichst unbekümmerte Feier: „Ich möchte gerne wissen, wie das Brot

schmeckt“, sagt er. Seit einem halben Jahr hat er sich in seiner Gruppe, mal digital, mal draußen, mit den Themen Brot, Abendmahl und Glaube auseinandergesetzt. Jetzt ist es so weit, das große Fest in kleinem Rahmen steht kurz bevor: „Wir freuen uns, dass wir die Geselligkeit wieder erleben können“, sagt Katharina Pieper. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Ihr Mann Thorsten hat bereits die Garage, deren hinterer Teil zu einem Partyraum umgebaut ist, weiter aufgehübscht: „Die Lampen hängen schon“, sagt er und will sich in den kommenden Tagen noch daran machen, die lange Festtafel aufzubauen. „Wir haben Gastgeschenke gebastelt“, sagt Lasse, und seine Mutter ergänzt: „Ihm bedeutet Nachhaltigkeit sehr viel. Wir haben bienenfreundliche Blumensamen in Reagenzgläser gefüllt.“ „Dann erinnert sich jeder nächstes Jahr an meine Kommunion, wenn die Blumen aufblühen.“

Marie-Theres Himstedt



Lasse fiebert dem großen Fest im kleinen Rahmen entgegen.

Was macht Patchwork aus dem großen Tag?

„Das Alte verabschieden, das Neue integrieren“



Für Userin „Ulli“ ist das Problem groß: „Der Sohn meines Partners feiert Erstkommunion“, schreibt sie in einem Forum im Internet. „Soll ich zu der Familienfeier mitgehen?“

Diesen und anderen Herausforderungen stellen sich Familien, in denen die Mutter ihre Kinder mitbringt oder der Vater mit seinen Kindern und einer neuen Partnerin und deren Kindern zusammenlebt.

Wie kann das im Alltag gelingen?

„Getrennte Eltern bringen in ihre neue Familie immer einen Rucksack mit“, beschreibt Ursula Demmel, Leiterin der Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle in Münster, die Situation. Patchwork heißt Beziehungsarbeit am Hochreck: „Es kam zu Brüchen, die oftmals konflikt-hafte Trennung muss verarbeitet, der Abschied vom Zusammenleben unter einem Dach bewältigt werden.“ Dies steht am Anfang der neuen Partnerschaft, aber auch einer neuen Familie: „Die Art und Weise der Trennung und des Abschieds

spielt in die neue Familie mit hinein. Die Akzeptanz, dass das Modell der Kernfamilie nicht aufrechterhalten werden kann, trägt wesentlich zum Gelingen bei – Patchwork geht anders!“

Wie werden die sehr unterschiedlichen Rollen verstanden und gelebt, wie wird mit Konflikten und Grenzen umgegangen? Wie schaffen Eltern den Wechsel vom Liebes- und Elternpaar hin zu einem „gut kooperierenden“ Elternteam?

„Respekt, Klarheit, die Fähigkeit zum Perspektivwechsel und die Übernahme von Verantwortung für ein gutes und faires Zusammenspiel“, nennt die Diplom-Psychologin als Fähigkeiten, die das Gelingen in der neuen Familienkonstellation befördern. „Es ist schon eine Menge, was Patchworker zu leisten haben“, sagt Ursula Demmel.

Oft seien Familienfeste wie Weihnachten oder die Erstkommunion eine besondere Herausforderung. Hilfreich kann sein, wenn alle Beteiligten genau über den Ablauf informiert sind. Gut ist es im Vorfeld, sich mit ganz viel Klarheit abzustimmen. „Wo soll das Fest nach der Kirche stattfinden? Wie ist der Rahmen? Wer ist an welcher Stelle wie eingebunden?“ Meist sind auch die Großeltern und die Verwandten mit von der Partie. „Das können dann auch schon mal vier Großelternpaare sein“, sagt Ursula Demmel, „ein Teil der Familie teilt eine gemeinsame Geschichte, ein anderer Teil ist davon ausgeschlossen. Wie kann ich

das gut abfangen ohne Kränkungen oder Missgunst?“ Diese Frage kann helfen, zu reflektieren und daraus Konsequenzen zu ziehen.

Ist noch zu viel Unbehagen und Verletzung im Raum, ist es vielleicht hilfreicher, Abstand zu halten und das zu ermöglichen, was derzeit für alle Beteiligten machbar ist. Sich die verschiedenen Rollen immer wieder zu verdeutlichen und in der erwachsenen Verantwortung für die Kinder zu bleiben, ist ein möglicher Weg: „Die Eltern müssen ihren Job machen. Ihre Aufgabe ist es, für die Kinder da zu sein“, sagt Ursula Demmel. Ein Familienfest wie die Erstkommunion sei oft hoch emotional besetzt. „Familienfeste können andererseits auch eine Chance für die Patchworker sein, an ihrer neuen, gemeinsamen Geschichte zu schreiben“, empfiehlt Ursula Demmel.

Anspruch auf gute Beziehung

Bleibt die Trennung mit all ihren Gefühlen von Kränkung, Wut und dem Gefühl des Scheiterns weitgehend unverarbeitet, wird ein gutes Zusammenspiel auf der Elternebene erschwert, Paare und Familien geraten in eine Sackgasse, aus der sie ohne professionelle Unterstützung nur schwer wieder herausfinden. Betroffene Paare können sich unter anderem an eine der 38 Beratungsstellen der Ehe-, Familien- und Lebensberatung im Bistum Münster wenden. Ursula Demmel nimmt den Druck heraus: „Der Ratsuchende kommt zu uns, weil er Anspruch auf eine gute Qualität von Beziehung hat.“

Marie-Theres Himstedt

In den Beratungsstellen der Ehe-, Familien- und Lebensberatung suchen jährlich rund 13.500 Menschen Hilfe. Die Beratung ist für jeden offen und unabhängig von Alter, Familienstand, sexueller Orientierung, Nationalität und Religionszugehörigkeit.

www.ehefamilieleben.de



Foto: privat

Ursula Demmel, 57, leitet seit 2019 die Einrichtung in Münster. Seit mehr als zehn Jahren steht die Diplom-Psychologin Menschen mit Paar- oder Familien-Problemen zur Seite. Zuletzt leitete sie die Beratungsstelle in Ahaus.

Zusammen essen, die Zeit vergessen

Alle an einem Tisch

Gemeinsam am Tisch: Dieses Gefühl erleben die Gäste der Jugendherberge Nottuln bei drei Mahlzeiten am Tag. Im großen Speisesaal vergessen Schulklassen, Lehrer und Lehrerinnen die Zeit ebenso wie Familien und andere Reisende.

Als sie am Morgen in den Speisesaal kommt, ist auch ihre älteste Enkelin schon auf den Beinen. Zusammen trinken sie den ersten Kaffee des Tages. Ein gemeinsamer Start in den Tag – so selten wie wunderbar für Barbara. Nach und nach kommen immer mehr Familienmitglieder dazu: die drei Töchter, die mit ihren Familien aus Frankfurt, Nordfriesland und der Eifel angereist sind. Die Enkelkinder, von denen das jüngste gerade einmal dreieinhalb und das älteste 24 Jahre alt ist. „Zeit“ haben sie ihrer Mutter und Großmutter zum Geburtstag geschenkt und ein gemeinsames Wochenende in der Jugendherberge Nottuln gebucht. Ein Plan, der aufgeht. „Wir sitzen jetzt schon fast drei Stunden hier“, schmunzelt Barbara. Die Teller sind längst leer, der Kaffee allenfalls lauwarm, aber die lange Tafel noch fast vollbesetzt. „Es wird viel erzählt“, lächelt die Jubilarin und genießt, wie vertraut die großen Enkel mit den jüngsten sind und wie deren Eltern mit Gelassenheit den Tag beginnen.

Christoph Zumbülte und Astrid Schöneberg schauen wohlwollend vom Büfett-raum nebenan auf die drei Generationen an einem Tisch. Der Leiter der Jugendherberge und die Küchenleiterin genießen es förmlich, wenn sie spüren, dass sich ihre Gäste die Zeit nehmen, die ihnen die großzügigen Frühstückszeiten gönnen. „Das gemeinsame Am-Tisch-Sitzen kommt bei vielen Familien zu kurz“, ist ihnen bewusst. Ihre „Mensa“, wie sie den hellen Speisesaal mit seinen freundlichen Farben nennen, bietet die Möglichkeit, die Zeit einmal zu vergessen.

„Viele Gäste nutzen das ausgiebige Frühstück, um zu besprechen, was sie am Tag unternehmen wollen“, erklärt Astrid Schöneberg. Während die älteren Gäste meist schon recht früh am Büfett stehen, kommen gegen neun Uhr die letzten. Die jüngsten stärken sich schnell und verschwinden dann im Spielbereich oder auf dem großzügigen Gelände, während die Großen allenfalls aufstehen, um sich die zweite oder dritte Tasse Kaffee zu holen. Lernen sich die Kinder kennen, kommen oft auch die Eltern ins Gespräch.

„Manchmal setzen sie sich dann zur nächsten Mahlzeit gemeinsam an einen Tisch. Wir haben es auch schon erlebt, dass sich Familien für den nächsten Urlaub bei uns verabreden haben“, erklärt Christoph Zumbülte.

So wird der Saal zur Kontaktbörse. Gerade am Abend, wenn die Gäste voller Eindrücke in das Haus am Rand von Nottuln zurückkehren und sich über ihre Erlebnisse austauschen. „Das gibt dann schon ein schönes Stimmengewirr“, beschreibt die Küchenleiterin die Atmosphäre. Allerdings sei es im Gegensatz zum Restaurant ungezwungen. Christoph Zumbülte: „Das Gemurmel stört niemanden.“ Und wenn im großen Saal die Lichter schon erloschen sind, ist die Zeit der langen Tische nicht vorbei. „Das erste, was meine Enkel im Aufenthaltsraum gemacht haben, war, die Tische zusammenzuschieben“, erinnert sich Barbara an ihren ersten gemütlichen Abend in der Jugendherberge. Ein Bild, das bleibt – ihr und der gesamten Großfamilie: die lange Tafel, an der alle Platz haben.

Michaela Töns



Christoph Zumbülte und Astrid Schöneberg freuen sich, wenn sich die Menschen für ihre Mahlzeiten Zeit nehmen.



Barbara und ihre Familie haben die Zeit vergessen: Sie genießen die Gespräche bei und nach dem Frühstück an der langen Tafel.

Kein Stress mit dem Fest – jetzt erst recht nicht!

Festtafel oder „Festdecke“?

„Alles kann, nichts muss“ – wenn wir eins in der Pandemie gelernt haben, dann das! Egal wo gefeiert wird – schön ist, wenn das Erstkommunionkind seinen Ehrenplatz hat. Der Stuhl kann mit Luftschlangen dekoriert werden, Schals oder Blumen. Wer zuhause feiern möchte, kann das Restaurant nach einem Lieferservice fragen oder ein Buffet organisieren. Oder ganz unkompliziert ein Picknick planen, zu dem alle Gäste eine Kleinigkeit mitbringen. Das kommt immer gut an.

Das Wetter könnte schlecht werden? Rechtzeitig Alternativen organisieren! Vielleicht ist das Fest doch mal ein Grund, die Garage auszuräumen ... Sonst bei den Familienbildungsstätten nachfragen, ob sie Räume zur Verfügung stellen. Wenn es entspannter ist für alle Beteiligten: die Gästeliste entzerren. Vielleicht kommt der Patenonkel zur Kirche und die Großtante am folgenden Wochenende zum Kaffee?

Die Deko

DIN-A-3-Blätter als Platzsets nutzen. Diese können von der Familie vorher gemeinsam gestaltet werden. Eine nette Begrüßung am Tisch für die Gäste macht Freude, wie diese nachhaltige Idee: bienenfreundliche Samen in Reagenzgläsern füllen (gibt's im Baumarkt oder Bastelladen). Dann freuen sich die Gäste beim Aufblühen weiter und alle erinnern sich an das Fest. Auch schön: flache Steine mit Motiven bemalen und auf dem Tisch auslegen. Diese können von den Gästen mitgenommen werden.



Was kann ich früh planen? Eine To-do-Liste entspannt:

✓ Mit dem Kind gemeinsam überlegen, wie gefeiert werden soll: essen gehen nach dem Gottesdienst oder Treffen zum Kaffee? Soll es festlich sein oder kann auch gegrillt werden? Eine Idee: Alle können etwas für ein Buffet mitbringen. Das macht's persönlich.

✓ Rechtzeitig Einladungen rausschicken, die Liste mit der Familie zusammen erstellen: Wer soll kommen, wer nicht? Wie groß soll der Kreis werden: Patentante, Patenonkel, Oma, Opa oder Freundinnen, Freunde und Nachbarn?

✓ Besprechen Sie mit dem Kind und mit der Pfarrgemeinde, welche Kleidung gewünscht wird. Wichtig: Schuhe, Kleider oder Anzüge erst drei Monate vorher kaufen, damit sie am Termin noch passen! Corona-Verschiebungen im Blick behalten!

✓ Mit Nachfragen zu Geschenken rechnen und vorab eine Liste machen!

✓ Danke-Karten nach dem Fest nicht vergessen. Das kann auch ein Foto der gemeinsamen Feier sein.





Spiele für fern und nah

Würfel- Zettel-, oder Laufspiele lockern so manche Feier auf – gerade, wenn man sich lange nicht gesehen hat.

Tante Henni ist eingeladen, kann aber nicht anreisen? Digitale Brettspiele liegen voll im Trend: Im App-Store Lieblings-spiel aussuchen, runterladen und mit der Verwandtschaft online zusammenkommen! Bis zu sechs Mitspieler sind meist möglich.

Wer sich endlich mal wieder „in echt“ trifft: Der gute, alte Luftballon-Tanz bringt viele zum Lachen! Musik an, Luftballons zwischen die Knie oder zwischen die Tanzpartner klemmen und los geht's! Ist die Musik aus, sofort verharren. Der Spielleiter kann ein Foto machen. Wer sich dabei bewegt, oder den Luftballon vorher platzen lässt, scheidet aus.

Nach dem Essen finden Kinder Bewegung gut – dieses Spiel ist bei Grundschulern gerade angesagt: „Eismaschine“: Ein Fänger ist die Eismaschine und friert die Kinder durch Abschlagen ein, sie bleiben dann wie eingefroren stehen. Ein weiteres Kind kann als Sonne die Eingefrorenen durch Berührung wieder auftauen. Die Eismaschine darf die Sonne allerdings nicht fangen.

Lustig ist auch das Ja-Nein-Spiel. Ein Spieler stellt dem Gegenüber Fragen. Die andere Person muss – ohne „Ja“ oder „Nein“ zu verwenden – antworten. Wer es schafft, dem anderen die verbotenen Worte herauszulocken, hat gewonnen.

Auch gut zum Lachen und Kennenlernen: Namen aller Gäste auf Zettel schreiben, diese gut mischen. Jeder darf einen Zettel ziehen und den Gast der Reihe nach umschreiben. Die anderen müssen jeweils raten, wer gemeint ist.

Marie-Theres Himstedt

Der erste Brief: „Hilfe, was will die Kirche von uns?!“

Ihr Kind ist gerade in die dritte Klasse gekommen. Und dann kommt ein Brief von der Pfarrei. In dem Brief wird Ihr Kind wie viele andere Klassenkameraden und -kameradinnen zur Erstkommunionvorbereitung eingeladen. Eigentlich schön, oder? Aber kaum ist der Brief da, stellen sich viele Fragen: „Was kommt jetzt auf uns als Familie zu? Was müssen wir erledigen? Worauf sollten wir achten? Kann mein Kind auch ein Jahr später gehen?“

Keine Panik! Die Aktiven in der Pfarrgemeinde kennen die Fragen. Am häufigsten dreht sich gerade alles um die aktuellsten Corona-Schutzmaßnahmen. Darin haben die Gemeinden schon viel Übung! Hilfreich ist es, beim ersten Info-Abend in der Gemeinde eine Gruppe im Messenger-Dienst zu gründen. Da können Sie sich als Eltern gut austauschen. Die Kinder feiern bisher in kleinen Gruppen. Das Hygienekonzept orientiert sich an den Vorgaben der Länder. Ähnlich wie in der Schule stehen Desinfektionsspender bereit. Bitte erkundigen, ob die Maskenpflicht noch besteht!

Die Erstkommunionvorbereitung steht meist unter einem Thema, mit dem sich die Kinder in Kleingruppen oder online beschäftigen – vielleicht aber auch schon ohne große Corona-Vorgaben. Geplant werden auch Projektstage oder ein Wochenende mit der Familie oder Ausflüge.

Die festen Termine stehen meist im Brief oder auf der Homepage der Pfarrei. Aufgrund von Corona werden die Kommunionfeiern oft entzerrt. Es finden viele kleine Gottesdienste statt, was auch Vorteile hat: So wird der Festtag zu einem noch persönlicheren Familientag!

Die Vorbereitungszeit endet mit dem festlichen Gottesdienst. Ein großer Tag, besonders für die Kinder. Auch hier gilt: Wirklich falsch machen können die Kinder und Eltern eigentlich nichts. Für den Gottesdienst wird vorher geübt, auch die Eltern werden meist auf einem Elternabend über alles Nötige informiert. In diesen besonderen Zeiten heißt die Devise: locker bleiben!

Bunt, bunter, Erstkommunion

Andere Länder, andere Ideen für das Fest: Überall auf der Welt feiern Familien die Erstkommunion ihrer Kinder – in der eigenen Kultur, mit eigenen Traditionen. Die Menschen, die nach Deutschland gezogen sind, bringen diese Vielfalt mit. Die Vorbereitung und der große Tag selbst zeigen sich dabei vielseitig: mal fromm, mal streng, mal kreativ. Und immer lebendig.



Familie Ivancic aus Recklinghausen

Kroatisch: Am Festtag gab's für alle Cevapcici

Am 3. Oktober 2020 war es für Mateo Ivancic endlich so weit. Ein Jahr der Vorbereitung sollte in ein großes Fest münden. Für diesen besonderen Tag hatte sich der Zehnjährige sogar in Schale geworfen, Jeans und T-Shirt gegen beigen Anzug, weißes Hemd und schwarze Krawatte getauscht. Erstkommunion feiert man schließlich nur einmal im Leben. Zu diesem Fest kommt eigentlich die ganze Familie von nah und fern zusammen. Corona-bedingt war das aber diesmal nicht möglich.

Bevor die Kirchenglocken in der katholischen Kirchengemeinde St. Antonius in Recklinghausen läuten konnten, war erst einmal Lernen angesagt. Alle zwei Wochen traf sich Mateo mit acht weiteren Kindern aus der kroatischen Gemeinde für eine Stunde im Pfarrheim, um mit Pater Nikola Matanović einen „Grundkurs in Sachen katholischer Glaube“ zu absolvieren: Neben dem Lernen der Grundgebete wie dem „Vater unser“ und dem Glaubensbekenntnis wurde auch eine Mappe angelegt, um sich spielerisch mit den Themen und Geschichten der Bibel zu beschäftigen. „Wir haben sogar Hausaufgaben aufbekommen“, berichtet Mateo. „In Kroatien gibt es am Ende des Jahres auch eine Prüfung“, berichtet die Mutter. „Hier in Deutschland wurden nur ein paar Sachen abgefragt.“ Die Kinder sollen die Grundlagen beherrschen.

Eine besondere Bedeutung hat in Kroatien die Beichte. „Innehalten, das eigene Leben in den Blick nehmen. Sich bewusst werden, dass niemand ohne



Festlicher Gottesdienst: Mateo Ivancic feierte mit seiner Familie in der Kirche St. Antonius in Recklinghausen.



Fotos: privat



Fröhliche Familie: Bei der Feier der Erstkommunion erlebten Sebastian und Felipe sowohl deutsche als auch lateinamerikanische Elemente.

Fehler ist und sie vor sich selber und vor Gott eingestehen“, erklärt seine Mutter. Daher beichten nicht nur die Kinder vor ihrer Erstkommunion, sondern auch deren Eltern.

Der eineinhalbstündige Festgottesdienst schließlich war sehr aufwändig und festlich gestaltet. Die Kinder begrüßten zu Beginn alle Anwesenden, die Eltern lasen drei Lesungen vor. Am Ende bekamen die Erstkommunionkinder eine Urkunde ausgehändigt. Passend zum Anlass zeigte das Bild darauf das letzte Abendmahl Jesu.

Zum Feiern ging es anschließend in ein kroatisches Restaurant, wo es landesübliche Speisen zu essen gab: Grillplatten und Cevapcici. Als Geschenk bekam Mateo vor allem Umschläge mit Geld. Aber am meisten freute er sich über ein Teleskop und einen Werkzeugkasten. Vor dem Essen ist es Tradition, das „Vater unser“, und ein „Gegrüßet seist du, Maria“ zu beten. Auch im Restaurant, um Gott für das Leben, das Essen und die Familie zu danken. Mit Kaffee und Kuchen, die Mateos Gesicht zierten, ließ die Familie den Tag gemütlich ausklingen.

Jürgen Flatken ■

Familie Umanzor-Huertaz aus Münster

Lateinamerikanisch: Fest mit Familie und Nachbarn

Die Familie ist in Gedanken und im Herzen immer mit dabei. Welch wichtigen Stellenwert sie bei einer Erstkommunionfeier in der lateinamerikanischen Kultur einnimmt, spürte man sofort bei der Erstkommunionfeier von Sebastian und Felipe Huertas-Umanzor. Denn genau wie die Lateinamerikaner selbst ist auch die Erstkommunion „lebendig, emotional und bunt“. Sie vermittelt den Kindern zudem wichtige Werte für den weiteren Lebensweg.

Die Festlichkeiten fanden in der Spanisch sprechenden Gemeinde in Münster statt. Was nicht fehlen durfte: kulturelle Elemente aus Honduras und Kolumbien, den Heimatländern der Eltern Claudia und Alejandro. So wurden in der Kirche karibische Musik gespielt und traditionelle spanische Marienlieder gesungen.

„Wir sind sowohl in der lateinamerikanischen als auch in der deutschen Kultur zu Hause und das sollte sich auch bei einem so bedeutenden Ereignis für die Kinder widerspiegeln, bei dem wir ihnen Werte auf den Lebensweg mitgeben möchten wie Freundschaft, Gemeinschaft und Zuversicht“, erzählt die Mutter, die während des Festes beim Gedanken an ihre weit entfernte Heimat auch eine kleine Träne verdrücken musste.

Wegen der großen Entfernung konnte nur ein kleiner Teil der Familie anreisen. Grund zur Traurigkeit kam aber dank der Nachbarn nicht auf: Familie Huertas-Umanzor wurde nach dem Gottesdienst von den Nachbarn, die zu engen Freunden geworden sind, vor einer farbenfrohen Kulisse erwartet. „Der Eingang unseres Hauses war mit Fahnen, bunten Blumen und einem aus Kies gelegten Fisch geschmückt.“ Ein Festzelt stand bereit, es wurde gegrillt und zusammen gefeiert. „Das war ein wunderbares Gefühl von Geborgenheit und wir waren sehr gerührt.“ ■



Herzlicher Empfang: Die Nachbarn hatten geschmückt.

Familie Piotrowski aus Ibbenbüren-Dörenthe

Polnisch: fromm, traditionell und richtig festlich

Es war fromm. „Und sicherlich auch etwas streng“, sagt Agieszka Piotrowski. Ihre Töchter Monique und Shadya haben das aber gar nicht so erlebt. Sie haben die Zeit der Vorbereitung auf die Erstkommunion und das Fest in vollen Zügen genossen. Auch wenn alles sehr zeitaufwändig und intensiv war.

Ein Jahr Vorbereitung, wöchentliche Treffen mit anschließenden Gottesdiensten, viele Gebete, die auswendig gelernt werden mussten, und Bibelstellen, die gelesen wurden – oft zweisprachig, auf Deutsch und Polnisch. „Uns ist es wichtig, dass die Kinder ein Grundwissen über die Bibel und die Liturgie besitzen“, sagt die Mutter, die mit einem Afrikaner verheiratet ist. „Natürlich gehört aber auch das Spielerische und Gesellige dazu.“

Für die Feier selbst gab es in der Polnisch sprechenden Gemeinde einen Kleidungs-Code: die Jungen im Anzug und ordentlichen Schuhen, die Mädchen im schlichten, weißen Kleid, auf dem die griechischen Buchstaben für Jesus eingestickt sein sollten: „IHS“. „Bei aller Freude – Disziplin und Ordnung ist uns bei der Erstkommunion wichtig.“

An einigen Punkten erlebte die Familie aus Ibbenbüren, dass deutsche und polnische Vorstellungen dabei auseinander gehen. Etwa bei der Torte, die es in Polen traditionell gibt. „Der Konditorei hier fehlten die Möglichkeiten, sie nach unseren Vorstellungen zu backen.“ Also musste die Verzierung mit Rosenkranz, Kelch, Hostie und einem Bibelspruch aus Polen importiert werden.

Mit dem großen Familienfest war die intensive Zeit übrigens noch nicht beendet. Eine ganze Woche noch zogen sich Monique und Shadya ihre weißen Kleider an, um jeden Tag zum Gottesdienst zu gehen. Diese Zeit wird „weiße Woche“ genannt und hat in Polen eine lange Tradition. „Das war zwar anstrengend“, sagten beide. „Aber es war auch richtig schön.“

Michael Bönnte



Monique (links) und Shadya haben die Vorbereitung und das Fest genossen.



Die Verzierung der Torte wurden eigens aus Polen importiert.

Eine aufwändig und bunt geschmückte Kirche gehört zu einer polnischen Erstkommunion.



Familie Nagarajah aus Münster

Tamilen: Farbenfrohe Feier mit vielen Blumen

Suvathmika Nagarajah hatte im vergangenen Jahr gleich doppelten Grund zum Feiern. Denn am ersten Advent wurde sie erst getauft und empfing anschließend gleich ihre erste heilige Kommunion. Da ihr Vater Hindu ist und ihre Mutter Katholikin, entschieden sie sich erst später dazu, dass ihre zehnjährige Tochter den katholischen Glauben annehmen könne. Die doppelte Sakramentenspendung ist in der tamilischen Tradition nichts Ungewöhnliches. So sei es normal, dass in Sri Lanka Erstkommunion und Firmung zusammen empfangen würden, sagt Suvathmikas Schwester Savmika.

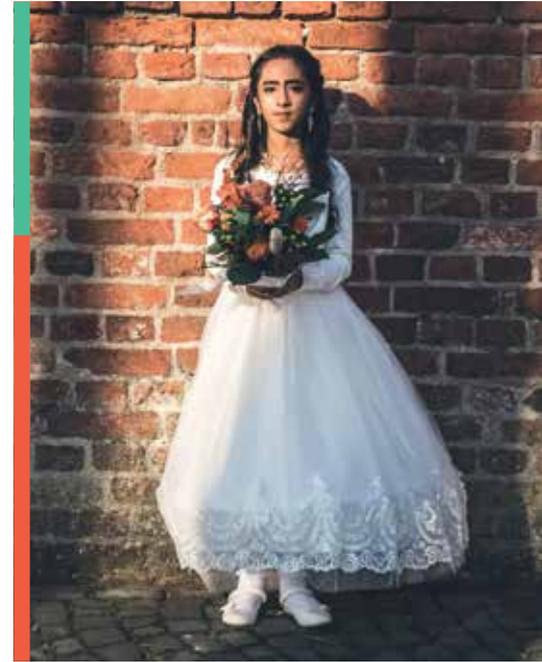
In der kurzen und kompakten dreiwöchigen Vorbereitung – mit zwei bis drei Terminen pro Woche und einem Gottesdienstbesuch – werde das „Verhältnis zwischen Gott und Kirche“ erklärt, und was es mit der Erstkommunion auf sich habe. Wichtige Gebete wie etwa das Vaterunser gehörten ebenso zum Lernstoff. Am Tag vor der Erstkommunion wurde dann das Fest der Versöhnung gefeiert – die Beichte. „Um mit möglichst reinem Herzen dem Herrn begegnen zu können“, so Savmika.

Als Zeichen dafür tragen die Mädchen dann im Gottesdienst weiße Kleider mit einem Schleier aus weißer Spitze – in Anlehnung an die Gottesmutter Maria. Suvathmikas Verwandtschaft aus Sri Lanka habe ihr dieses Accessoire zugeschickt. Hemd und Hose der Jungs sind ebenfalls weiß. Die Festgesellschaft hingegen trägt bunte Kleidung: die Frauen traditionelle Saris oder Kleider und die Männer Anzüge.

Ein üppiger Blumenschmuck sowohl in der Kirche als auch zu Hause zeigte den festlichen Charakter der Erstkommunion für die Familie. Die Messe fand auf Tamilisch statt. Wegen Corona durften nur die Patentante, die Familie und wenige Freunde am Gottesdienst teilnehmen. Feierlich wurde es trotzdem: So lasen Kinder die Lesungen und Fürbitten vor und Suvathmika brachte Kelch und Schale zum Altar. Als sie dann ihre erste Kommunion empfing, stand ihr traditionell die Taufpatin – und nicht die Eltern – zur Seite.

Die anschließende Feier fand im geschmückten Elternhaus statt. „Eigentlich feiern wir traditionell immer sehr groß“, berichtet Savmika. So kämen sonst auch Freunde und Verwandte aus dem Ausland angereist. Das ging wegen Corona leider nicht. Aber das typisch tamilische Essen in Form eines Büfetts mit Fleischcurry, Gemüsereis und Salat konnte es geben. Im Anschluss wurde ein Kuchen in Form einer Hostie von Suvathmika angeschnitten. Den ganzen Tag über standen den Gästen süße und herzhaftere Spezialitäten zur Stärkung bereit, denn nach Kaffee und Kuchen wurde ausgelassen getanzt und gesungen. Das lebensfrohe Fest dauerte bis spät in den Abend. Die Zehnjährige bekam Geldkuverts geschenkt wie auch eine Kerze und einen Rosenkranz – „und ganz viele Blumen“. Denn wenn Tamilen feiern, wird es immer bunt.

Jürgen Flatken ■



Bunter Blumenschmuck gehört bei den Tamilen zu einer Erstkommunion.



Auch die Kleidung der Festgemeinschaft ist bunt.

Suvathmika Nagarajah mit ihrer Festtagstorte.



Familie Nagarajah feierte mit vielen traditionellen Elementen.



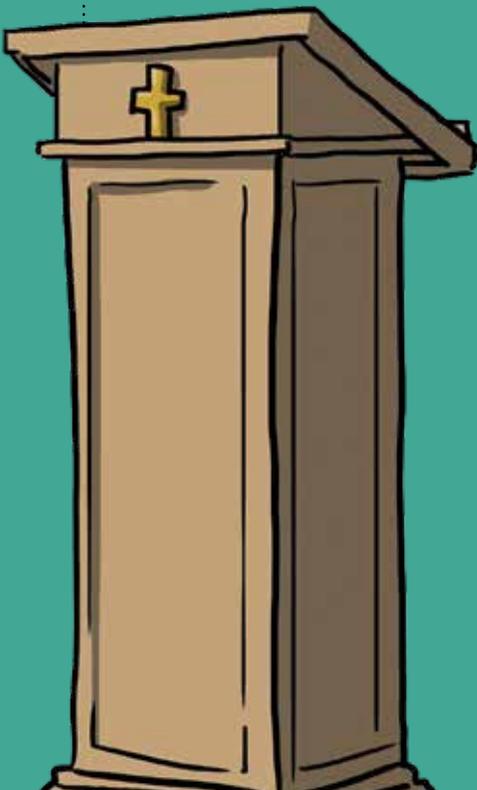
SPANNENDE ECKEN

Ein kleiner Gang durch die Kirche

Die *Kirchen-Rallye* gehört in vielen Pfarreien mittlerweile zum festen Programm für die Erstkommunionkinder. Sie dürfen sich herantasten – Kirche zum Anfassen.

Ambo

Vom Lesepult aus, dem Ambo, werden im ersten Teil einer Messe die Texte aus der Bibel vorgelesen und in der Predigt erklärt. Es geht darum, die gute Nachricht weiterzusagen: Gott liebt die Menschen und ist für sie da – so wie Jesus für die Menschen da war. Wenn im Gottesdienst von Jesu Leben erzählt wird, ist er mitten unter den Feiern.



Tabernakel

Bleiben in der Messe Hostien übrig, werden sie im Tabernakel verwahrt. Sie sind kein einfaches Brot mehr, obwohl sie noch genau so aussehen, riechen und schmecken wie vor dem Gottesdienst. Die Verwandlung ist nicht äußerlich. Deshalb haben die Augen hier keine Chance, sondern nur der Glaube. Jesus Christus ist in jeder gewandelten Hostie da. Deshalb ist der Tabernakel wie eine Art verzierter Tresor abschließbar, weil Jesus dort als etwas so Kostbares aufbewahrt wird.

Weihwasser-Becken

An jedem Eingang einer katholischen Kirche befinden sich kleine Becken mit Weihwasser. Es kommt zwar aus dem Kran, doch ein Pfarrer hat es gesegnet. Deshalb ist es für Christen ein besonderes Wasser. Die Besucher tauchen ihre Finger beim Eintreten und Verlassen ein und machen das Kreuzzeichen. Das Weihwasser erinnert an die Taufe, also die Aufnahme einer jeden Christin und eines jeden Christen in die Kirche.





Ewiges Licht

Beim Tabernakel hängt das Ewige Licht. Das ist meist eine rote Kerze. Wenn sie brennt, heißt das: Im Tabernakel werden gewandelte Hostien aufbewahrt. Weil das fast immer der Fall ist, brennt die Kerze auch fast immer. Daher kommt der Name. Machen Menschen vor dem Tabernakel eine Kniebeuge oder verneigen sich, zeigen sie Jesus Christus ihren Respekt und ihre Verehrung, weil sie glauben, dass er in den gewandelten Hostien anwesend ist.

Heiligenfiguren

Statuen, aus Holz oder Stein, sind in jeder Kirche zu finden – ob groß oder klein. Zumeist stellen sie Heilige dar. Das sind Personen, die in der langen Geschichte der Kirche für ihren Glauben und für andere Menschen etwas Besonderes getan haben. Sie haben zum Beispiel mit Jesus zusammengelebt, Texte in der Bibel geschrieben, Wunder gewirkt oder sind für ihren Glauben gestorben. Deswegen werden sie von Christen verehrt und dienen als Vorbilder. Viele Kirchen tragen den Namen eines Heiligen, ihres so genannten Patrons.



Altar

Der Altar erinnert daran, dass Jesus Christus mitten unter den Menschen ist, die zusammen Gottesdienst feiern. Auf dem Altar werden im zweiten Teil einer Messe Brot in Form von Hostien und Wein in Leib und Blut Jesu Christi gewandelt. Unter den Zeichen von Brot und Wein ist Jesus Christus selbst da mit seinem Leben, seinem Sterben und seiner Auferstehung. Wer die gewandelte Hostie isst, „verleibt“ sich Jesus Christus ein. Eine größere Nähe kann es kaum geben.

Erstkommunion – das Quiz für die ganze Familie

Zusammen seid ihr stark: Setzt euch in der Familie zusammen und testet euer Wissen rund um das Thema Kirche, Glaube und Erstkommunion. Ein Tipp: Wer dieses Heft genau liest, findet auch die Antworten ...

Die Buchstaben vor den richtigen Antworten ergeben einen Lösungssatz.

Es gibt tolle Preise für die ganze Familie! Aus allen Einsendungen werden drei Gewinner gezogen: Für sie gibt es jeweils einen Gutschein für einen Freizeitpark ihrer Wahl im Wert von 150 Euro.

(Der Rechtsweg ist ausgeschlossen)

**Einsendungen bitte bis zum 31. März 2021 an:
quiz @ magazin-wertvoll.de oder
Magazin wertvoll
Cheruskerring 19
48147 Münster
Telefon: (0251) 4839-290
Telefax: (0251) 4839-291**

Wofür sind Glocken da?

- F** Sie rufen die Leute zur Kirche
- D** Es sind Alarmanlagen, wenn jemand in die Kirche einbricht
- S** Sie läuten, wenn in der Kirche noch Plätze frei sind

Was machen Messdiener?

- K** Sie putzen die Kirche
- B** Sie spielen die Orgel
- A** Sie bringen dem Pfarrer, was er für die Messe braucht

Was steht in der Bibel?

- M** Geschichten von Gott und den Menschen
- I** Wie das Wetter vor langer Zeit war
- P** Drei Gutenacht-Geschichten

Was ist Jerusalem?

- W** ein Jungennamen
- I** eine Stadt, in der vor langer Zeit Jesus gewesen ist
- A** eine Automarke

Wie heißt die Zeit vor Weihnachten?

- N Alarm
- H August
- L Advent

Das Wort „Jünger“ kommt oft in der Bibel vor. Wer ist damit gemeint?

- I Die Freunde von Jesus
- O Die jüngeren Brüder von Jesus
- V Alle Schulkameraden von Jesus

Was bedeutet die Erstkommunion?

- E Die Kinder feiern mit Jesus ihre erste Mahlgemeinschaft
- S Die Kinder veranstalten eine Rallye in der Kirche
- G Die Erwachsenen treffen sich zur Modenschau

Christen zünden manchmal eine Kerze an. Warum?

- N Sie wollen zeigen, dass Jesus die Welt hell macht
- A Sie wollen damit Kirchen-Mäuse vertreiben
- T Sie tun es, weil der Strom ausfallen könnte

Wie heißt der Papst?

- J Franz-Josef
- Z Ferdinand
- F Franziskus

Was bedeutet sinngemäß „Amen“?

- E Ja, genauso ist es!
- K Ich bin nicht einverstanden!
- U Vielleicht später!

Auf welchem Tier ist Jesus mal geritten?

- C Auf einem Elefanten
- S Auf einem Esel
- R Auf einem Kamel

Wie lange ist es ungefähr her, dass Jesus gelebt hat?

- B 20 Jahre
- D 200 Jahre
- T 2000 Jahre

Die wunderbare Begeisterung von Jerome





Er kam mit einer Behinderung auf die Welt, die ihn ruhelos, unkonzentriert und hyperaktiv durchs Leben gehen lässt. Trotz dieser Herausforderungen hat der Zehnjährige seiner Pflegefamilie schon viele wunderbare Momente bereitet. Auch zu seiner Erstkommunion wurde nicht nur er beschenkt, er beschenkte auch viele andere.

Jerome ist lebhaft. Ein Energiebündel, das nicht selten Unterstützung braucht, um seinen Tatendrang in Bahnen zu lenken. Der Zehnjährige ist im Alltag auf Unterstützung angewiesen – im Familienleben, beim Lernen, in der Freizeit. Äußerliche Reize kommen bei ihm ungefiltert an, er ist oft nicht in der Lage, sie zu sortieren.

Das hat eine Geschichte: Unruhe, Hyperaktivität und Konzentrationsprobleme gehören seit seiner Geburt zu seinem Leben. Mit dieser Behinderung kam er auf die Welt und schon mit einem Jahr als Pflegekind zur Familie Kratz. Auf dem Bauernhof nahe Billerbeck fand er nicht nur liebevolle Eltern, drei ältere Geschwister sowie fürsorgliche Omas und Opas. Bei ihnen allen erlebte er von Anfang an auch jene Geduld und Zuwendung, die er für seinen Lebensweg braucht.

„Es war eine besondere Herausforderung“, sagt Pflegemutter Britta Kratz. Die Familie wünschte sich anfangs nur, dass Jerome Laufen und Sprechen lernte. „Der Rest war Zugabe.“ Von der es mittlerweile ein Menge gibt. In seiner Entwicklung hat er große Sprünge gemacht. Mit einigen Hilfestellungen meistert er den Alltag immer selbstständiger. Er mag den Unterricht in seiner Förderschule, hat Freunde gefunden, ist in einer Messdienergruppe. „Und er hat mit seinem offenen und fröhlichen Wesen für viele Glücksmomenten in unserem Haus gesorgt.“

Bei all seiner Unruhe – es gab von Beginn an einen Ort, an dem er entspannt war, still sitzen und zuhören konnte, sagt Britta Kratz: „der Dom in Billerbeck“. Jene große Kirche, in der er auch getauft wurde. Schon als Kleinkind, wenn er in den Gottesdiensten mit seiner Familie in den Kirchenbänken Platz nahm, fiel der Pflegemutter eins auf: „Jerome saß da und staunte.“ Trotz der vielen Reize, die er dort erlebte und die ihn eigentlich aus der Ruhe hätten bringen müssen. „Der große Raum, die Musik, die vielen Farben, der Glanz ...“

Etwas muss für Jerome anders sein an diesem Ort. Er wird aufmerksam, hört zu, kennt die Abläufe. „Das Halleluja singe ich am liebsten“, sagt er. „Das Gold finde ich cool und es gibt viele Bilder, die ich anschauen kann.“ Er erlebt Menschen



Fotos: Michael Bönte, privat

Großer Moment, auch für Mama und Papa:
Jerome bei seiner ersten Kommunion.

und Rituale, die ihm Sicherheit geben. Pfarrer Bernd Serries, der die Pfarrgemeinde in Billerbeck leitet, nennt er „meinen Freund“. „Er ist nett, ich mag ihn einfach.“

Natürlich wollte Jerome auch zur Erstkommunion gehen. „Das war keine Frage – er war von der Idee sofort begeistert, hat auf den Tag hin gefiebert“, sagt Britta Kratz. Keine Frage war es auch, dass die Eltern der gleichaltrigen Kommunionkinder aus der Nachbarschaft anfragten, ob er bei der Vorbereitung mitmachen wolle. Die „Bauerschaft-Gruppe“ entstand, sieben Mütter engagierten sich, einmal im Monat gab es reihum gemeinsame Treffen.

Neues erfahren, Glauben entdecken und spielen – das genoss Jerome. „Seine Teilnahme wurde nie angezweifelt, er war mit seinen Besonderheiten ganz normal dabei.“ Sie besuchten ein Kloster, feierten Gottesdienste in einer kleinen Bauerschaft-Kapelle, machten eine Entdeckungstour durch die große Kirche in Billerbeck. Die Kinder saßen in den Küchen der unterschiedlichen Familien und lauschten den biblischen Geschichten. „Jerome interessierte sich besonders für die Erzählungen von Jesus“, erinnert sich die Pflegemutter. „Er war immer aufmerksam dabei.“

Auch die Familie Kratz wurde in der Vorbereitung aktiv. Gerade als durch die Corona-Pandemie einige Angebote in der Gruppe ausfallen mussten, wurden die Eltern und Großeltern kreativ. Zum Osterfest wanderten Oma und Mutter mit ihm durch die Baumberge und bastelten ein Kreuz aus Zweigen. Die Großmutter backte mit ihm ein Brot, auf dem sie aus dem Teig ein Kreuz formten. „Superlecker“, sagt Jerome, wenn er sich daran erinnert. „Wir haben es mit Bärlauch-Butter gegessen.“

Auch sein Freund besuchte ihn – Pfarrer Serries. Bis in die Förderschule nach Münster kam er, wo Jerome ihm sein Heft aus der Vorbereitungszeit zeigte. Im Gegenzug bekam er

vom Geistlichen ein Buch geschenkt. „Über das Abendmahl mit Jesus“, sagt Jerome. Was für ihn aber noch schöner war: „Wir haben zusammen gepuzzelt.“ Seinen Erziehern musste sich Propst Serries übrigens nicht vorstellen. „Sie sind der Pfarrer aus Billerbeck“, sagten sie zur Begrüßung. „Jerome erzählt ständig von ihnen.“

Auch der Pfarrer genießt diese Begegnungen mit Jerome immer wieder. „Seine Fragen und Bemerkungen sind so wunderbar ehrlich.“ Ob es um einen Satz im Gottesdienst geht oder um das Gold des Kelches – wenn der Junge etwas nicht versteht, geniert er sich nicht dafür, sondern hakt ohne große Zurückhaltung nach. „Das zeigt sein Interesse, seine Neugier für die Dinge, die in der Kirche geschehen.“

Genau das ist für Serries das Wichtigste: „Es geht nicht darum, dass ein Kind alles versteht, wenn es um den Glauben geht.“ Für ihn ist es entscheidend, dass es sich begeistern lässt, dass es merkt, wie schön es sein kann, zur Erstkommunion zu gehen. „Kinder sollen die Vorbereitung und das Fest als Freude erleben – und die war bei Jerome nicht zu übersehen.“

Auch am Festtag selbst war das so. Jerome hatte sich schon Wochen vorher schwergetan, diesen Termin abzuwarten. „Er war unglaublich aufgeregt und stolz“, erinnert sich Britta Kratz. Die Fotos von der Feier in der Kirche und der Familienrunde im Gasthaus zeigen das. Er hatte sich in Schale geworfen, der Anzug war extra neu gekauft worden. Die blaue Fliege passte zu seinen neuen Turnschuhen. Beim Gruppenfoto mit seinen Geschwistern grinst er glücklich in die Kamera.



Wenn die Taufkerze leuchtet, leuchten auch die Augen von Mutter und Sohn.

Er lächelt heute immer noch, wenn er sich an jenen Tag im Juni 2020 erinnert. Weil er damit so viele schöne Erinnerungen verbindet. Er hört gar nicht wieder auf, wenn er davon erzählt. „Die Kroketteen beim gemeinsamen Essen“ gehören dazu. Und: „Der Apfelbaum, den wir im Garten gepflanzt haben und mit dessen Äpfeln wir zu meiner Firmung Kuchen backen wollen.“ Von den vielen Geschenken ist ihm auch das der Oma ans Herz gewachsen: eine bunte Sprachbox, auf der sie biblische Geschichten aufgenommen hat. „Die höre ich manchmal beim Einschlafen.“

Britta Kratz berichtet aber auch von Geschenken, die nicht eingepackt waren. Es sind die Erlebnisse und Gefühle, die Jerome mitnehmen konnte. Sie kommen im Alltag immer wieder zum Vorschein und zeigen, wie seine Erstkommunion nachhallt. „Das Kreuz, das er vom Pfarrer geschenkt bekam, trägt er immer in der Hosentasche, wenn er in die Kirche geht.“ Seinen Kommunionanzug zieht er so oft es geht an, wenn er zum Gottesdienst geht. „Und immer, wenn er etwas Schönes erlebt, sagt er: Danke, Gott.“

Auch seine Aufnahme in die Messdienergruppe zählt die Pflegemutter zu diesem Nachhallen. „Da zeigt sich eine Geborgenheit, er lebt dort richtig auf.“ Neulich drehte Jerome sich an der Tür zum Pfarrheim um, wohin sie ihn zur Gruppenstunde gebracht hatte. „Mama, du kannst jetzt gehen“, sagte er. „Sie haben mich sicher.“

Michael Bönnte



Unter seinem Apfelbaum sind die Erinnerungen an seine Erstkommunion für Jerome lebendig. Auch die gute Vorbereitungszeit mit Pfarrer Bernd Serries gehört dazu.



Erinnerungsfoto mit stolzen Geschwistern in der Kirche in Billerbeck am Tag der Erstkommunion.



Ein Geschenk als Wegbegleiter: Das kleine Bronze-Kreuz steckt Jerome immer in die Hosentasche, wenn es in die Kirche geht.

Geschenke?

Na klar! Aber welche?

Bei der Suche nach dem richtigen Geschenk zur Erstkommunion tun sich nicht nur die Eltern schwer. Auch Großeltern, Patinnen, Paten, Freundinnen und Freunde machen sich Gedanken, was denn wohl angemessen ist. Passt die Idee zum Anlass? Über was freut sich das Kind? Muss ich Traditionen pflegen?

Der Segen gilt den Kindern – mit ihren Geschenken

„Viele Kirchengemeinden laden die Kommunionkinder am Tag nach der Erstkommunion zum Dankgottesdienst ein. Meist findet der während der Schulzeit statt und die Kinder nehmen mit der ganzen Klasse daran teil. Häufig dürfen die Kinder ihre Geschenke zu diesem Gottesdienst mitbringen.

Klar ist, dass es bei dem Dankgottesdienst nicht darum geht, mit den Geschenken anzugeben. Bewusst verzichte ich daher auch darauf, einzelne Geschenke zu benennen. Denn die Gefahr besteht darin, dass ich das große Geschenk eines Kindes sehe und es darauf anspreche, die kleine Kette des anderen Kindes aber gar nicht wahrnehme. Bei den Kindern könnte das wie eine Wertung rüberkommen. Daher verrate ich nicht, was die Kinder an Geschenken mit an den Altar bringen.“

Pfarrer Siegfried Thesing aus Legden

Weihwasser bespritzt – sie also segnet. „Ich segne aber nicht die Gegenstände, sondern die Kinder“, sagt Thesing. Daher sei es auch egal, ob die Erstkommunionkinder Taschenmesser, Fahrräder oder Smartphones mitbringen. Ihm gehe es darum, dass die Kinder, wenn sie die Geschenke benutzen oder mit ihnen spielen, an ihre Erstkommunion erinnert werden. „Dass sie wissen, dass die Kirche und Gott immer einen Platz für sie haben.“



Foto: Martin Schmitz

Jetzt wird's aber Zeit!

Zeit ist wertvoll. Gutscheine für gemeinsames, exklusives Beisammensein sind deshalb auch bei den Geschenken ein Renner.

Ausflug mit dem Onkel zum Kart-Fahren, Stadtbummel mit der Oma oder ein Wochenende, an dem Mama und Papa nur Zeit für die Kinder haben.

Dann geht es nicht darum, möglichst viel Geld auszugeben. Eine Radtour zur Eisdielen kostet nicht viel. Das Handy darf zuhause bleiben – die Wünsche des Kindes entscheiden! Oder es wird gemeinsam gekocht, natürlich nach dem Geschmack des Kommunionkinds. Dazu passt das Kinder-Kochbuch von Willi Weitzel, dem Fernsehmoderator und Botschafter der Sternsingeraktion.

Ein besonderes Wir-Gefühl mit der ganzen Familie lässt sich auch in Exit-Rooms erleben, einem spannenden Rate-Spiel-Spaß. Im Internet findet ihr zahlreiche Vorschläge und sogar fertige Konzepte, wie ihr euch zuhause einen eigenen Exit-Room einrichtet. **Eine schöne Zeit!**



Foto: Michael Bönke

Dank-Gottesdienst der Kommunionkinder in Everswinkel: Sie und ihre Geschenke werden gesegnet.

Technik liegt im Trend

Natürlich gibt es zur Erstkommunion Geschenke. Sie heben hervor, dass dieser Tag für das Kind etwas ganz Besonderes ist. Dabei hat sich der Trend der Geschenke über die Jahre gewandelt.

Klassische Erstkommuniongeschenke sind Schmuck mit christlichen Symbolen, Gebetbücher oder Wandkreuze. Diese werden zwar heute immer noch gern verschenkt, aber deutlich seltener – wobei die Anzahl der Geschenke insgesamt zunimmt.

In den letzten Jahren ist klar erkennbar, dass die Kommunionkinder wesentlich mehr Technik geschenkt bekommen. Smartphones, Laptops und Tablets erfreuen sich großer Beliebtheit. Auch Gutscheine für Reisen, Ausflüge oder zum Eis-Essen werden oft verschenkt. Und natürlich Gegenstände für die Hobbys der Kinder: Fahrräder oder Fußballer sorgen mit Sicherheit für leuchtende Kinderaugen.

Für Leseratten

Quiz-Bücher und Lexika „Was bedeutet Kommunion?“

„Wie hießen die Eltern von Jesus?“

„Welchen Beruf hatten die Jünger von Jesus?“ – Kinder im Erstkommunionalter sind wissbegierig. Quiz-Bücher und Lexika zu ihren Lieblingsthemen verschlingen sie regelrecht.

Kinder-Bibel Der Buchmarkt ist voll von Kinder-Bibeln. Mit kindgerechten Illustrationen werden die schönsten Bibelgeschichten nacherzählt. Aber die Geschmäcker sind ja bekanntlich verschieden. Bevor Sie die nächstbeste Kinder-Bibel im Online-Versand bestellen, lohnt sich daher ein Blick ins Buch: Ist die Geschichtenauswahl passend? Wie sieht es mit dem Bild-Text-Verhältnis aus? Sagen die Bilder dem Kind zu, das Sie beschenken möchten?

Buchempfehlungen Angesagt sind derzeit auch Bücher zum „Minecraft-Universum“, dem beliebten Bau-Strategie-Spiel auf der Spielekonsole. Geschichten von Jesus werden in der Computer-Klötzchenwelt dargestellt – spannend und kreativ (Gerth-Verlag).

Geschenk für die Umwelt

Patenschaften für Bienenvölker Sprecht den örtlichen Imker an, vielleicht ist er offen für so eine Idee – natürlich mit exklusiver Führung für das Erstkommunionkind.

Die Klassiker

Halskette mit Kreuz-Anhänger Klar: Das Kreuz ist das christliche Symbol schlechthin. Daher ist die Kette ein passendes Geschenk zur Erstkommunion und besonders mit persönlicher Gravur auf der Rückseite ein wunderbares Andenken für das Kommunionkind.

Armbanduhr Die erste eigene Armbanduhr gibt es häufig zur Erstkommunion. Egal ob mit Zeigern, Digitalanzeige oder als Smartwatch: Mit persönlicher Gravur wird auch dieser Alltagsgegenstand eine bleibende Erinnerung an einen großen Tag.

Gebetbuch Das Gebet- und Gesangbuch „Gotteslob“ liegt in jeder Kirche aus. Aber ein Motivationsschub zum Gottesdienstbesuch ist für Kinder vielleicht ein eigenes Gebetbuch. So gehört auch ein personalisiertes „Gotteslob“, beispielsweise mit goldenem Seitenrand oder einer liebevoll gestalteten Schutzhülle, zu den Klassikern der Erstkommuniongeschenke.



Für kleine Künstler

Sofortbild-Kamera Seit einiger Zeit erlebt die Sofortbild-Kamera ein Revival. Genau wie bei Digitalkameras kann man das gemachte Foto direkt betrachten. Bei der Sofortbild-Kamera haben

die Fotografen ihr Ergebnis aber direkt in der Hand. Das ist besonders für Kinder ein schönes Erlebnis. Und bei der Kommunionfeier können sie sofort loslegen, erste Erinnerungsfotos zu schießen.

Handwerkskunst Malen, nähen, schnitzen ... Die Bandbreite an Kreativ-Sets ist groß. Da ist für jedes Interesse was dabei. Es gibt auch eine große Auswahl an Experimentierkästen mit Material für kleine Forscher.

Gästebuch Eine schöne Erinnerung an die Erstkommunionfeier ist ein Gästebuch: Jeder Gast gestaltet eine Seite mit Wünschen für das Kommunionkind – und klebt vielleicht ein Foto von sich dazu. Oder: Das Kind bekommt ein Buch geschenkt, das es entsprechend selbst gestalten kann. Ideen dazu gibt es zahlreiche im Internet.



Eine Frage des Dresscodes

In Tüll oder in „Kutte“?

Viele Eltern fragen sich vor der Erstkommunion: Gibt es einen Dresscode für unsere Kinder? Die Antwort lautet: Nein! Denn entscheidend ist, dass sich das Kind in der Kleidung wohlfühlt. Schließlich soll es Spaß an der Feier haben und sich voll auf das Geschehen einlassen können. Der Tag soll positiv in Erinnerung bleiben. Ein kratzender Kragen oder schmerzende Schuhe gehören nicht dazu.

Natürlich weiß jeder aus eigener Erfahrung, dass man sich in der Gruppe wohler fühlt, wenn man in Sachen Kleidung nicht völlig andere Vorstellungen hat als die anderen. Etabliert haben sich für Kommunionkinder in unseren Regionen weiße Kleider für Mädchen und Anzüge mit schickem Hemd für Jungen. Die weiße Farbe der Kleidung soll dabei an die Taufe erinnern.

Klamotten-Neid gibt es nicht nur auf dem Schulhof, sondern natürlich auch bei der Erstkommunion. Während die einen vielleicht im teuren Marken-Anzug oder -Kleid zur Kommunion gehen, gucken andere Kinder enttäuscht aus der von den Geschwistern geerbten oder im Second-Hand-Laden erstandenen Wäsche.

Gerade in Pfarreien mit multikulturellem Einzugsgebiet gehen die Vorstellungen manchmal enorm auseinander. Landestypische Traditionen aus Asien oder Osteuropa können viel Glanz und Glitter bringen. Andere Länder, andere Geschmäcker: Reifrock, rosafarbener Tüll, mit Schleppe oder ohne. Für den jungen Herrn darf es auch mal der Dreiteiler mit Krawatte oder Fliege sein – Accessoires wie Zylinder und Schärpe inklusive.

Um erst gar keinen Wettkampf-Charakter aufkommen zu lassen, ist es sinnvoll, die kulturellen Hintergründe mit dem Nachwuchs zu besprechen. Warum sind die Perlen am Kleid des ukrainischen Mädchens ein Zeichen ihrer Verbundenheit mit ihrer Heimat? Aber auch: Welche Moden gibt es in unseren Regionen? Auch schiefen Blicken und kleinen Lästereien kann so vorgebeugt werden. Wieso sprechen Sie mit den Familien der anderen nicht einfach über deren Traditionen?

In einigen Pfarreien gibt es eine andere Idee, Klamotten-Neid gar nicht erst aufkommen zu lassen: Dort werden einheitliche, lange, weiße Kommunion-Gewänder zur Verfügung gestellt. Wie eine Schuluniform wird sie von den Mädchen und Jungen getragen. Diese so genannten Alben oder Kutten haben aber noch eine andere Bedeutung: Früher war die Bekleidung der Erstkommunionkinder mit dem langen weißen Gewand weit verbreitet. Sie sollte an das Taufkleid und somit an die Taufe selbst erinnern.

Martin Schmitz

5 Tipps in Sachen Kleidung

1. Die neuen Schuhe rechtzeitig kaufen und mehrere Tage vor der Erstkommunionfeier einlaufen. Das erspart schmerzverzerrte Gesichter bei der Feier. Aber auch nicht zu früh! Kinderfüße wachsen in dieser Phase sehr schnell.
2. Müssen es wirklich Lackschuhe sein? Oder gehen vielleicht auch schicke Sneaker? Vorteil bei der zweiten Variante: Die Sportschuhe können nach der Erstkommunion auch weiter als Straßenschuhe getragen werden.
3. Das gleiche gilt auch für die Kleidung. Gibt es ein Hemd, eine Hose oder ein Kleid, das auch nach der Kommunion noch getragen werden kann? Auch wenn das Fest einzigartig ist, feierliche Anlässe gibt später sicher noch viele.
4. Und wenn die Kinder nach der Erstkommunion schnell aus den Sachen rausgewachsen sind? Kleider, Anzüge und Schuhe finden über das Internet vielleicht einen glücklichen neuen Besitzer im nächsten Jahr. Und dem eigenen Portmonee tut es auch gut.
5. Flecken von der Bratensauce oder grüne Knie vom Fußballspielen: Oft ist es nur eine Frage der Zeit, bis die Klamotten der Kinder schmutzig werden. Unser Tipp daher: Machen Sie die Fotos möglichst bald nach der Messe und noch vor dem Essen. Danach kann der feine Zwirn auch gegen die Jeans eingetauscht werden.





Weißer Spitze, feine Krawatte, hohe Preise – muss das sein?

Wer im Frühjahr, zu Zeiten der Erstkommunionfeiern, durch die Bekleidungsgeschäfte geht, sieht schnell, dass beim Dress für die Kleinen mitunter hohe Preise aufgerufen werden: Beim weißen Spitzenkleid für die „kleine Lady“ und dem Dreiteiler für den „kleinen Gentleman“ kommt man da schnell auf einen dreistelligen Betrag – dazu dann noch die Schuhe und diverse Accessoires. Und das für ein Outfit, das womöglich nur ein einziges Mal getragen wird.

Vielerorts ist man sich der Thematik bewusst. Daher gibt es immer öfter Kommunionkleiderbörsen. Organisiert werden sie entweder von den Grundschulen oder den Pfarrgemeinden. Die Kleiderbörsen bieten eine Win-Win-Situation: Zum einen gibt es für den Erstkommunionanzug aus dem Vorjahr etwas Geld zurück, zum anderen gibt es das Second-Hand-Kommunionkleid für dieses Jahr günstiger als neu im Geschäft. Positiver Nebeneffekt: Gebraucht statt neu schont auch die Umwelt.

Alternativ besteht die Möglichkeit, über den Online-Kleinanzeigenmarkt an Second-Hand-Kleidung zu kommen. Nachteil: Sie können die Kleider vorher nicht anprobieren. Die Kommunionkleiderbörsen finden in der Regel Anfang des Jahres statt. Ob es auch bei Ihnen eine gibt, erfahren Sie im Pfarrbüro oder an der Grundschule. Falls nicht, helfen die Internet-Suchmaschinen, ob Sie im Umkreis auf einer Kleiderbörse die Chance auf ein Schnäppchen haben.

Martin Schmitz



Das kann schiefgehen – muss es aber nicht

Wer selten einen Gottesdienst besucht, kann bei der Messfeier zur Erstkommunion ein wenig unsicher sein. Was passiert jetzt? Was muss ich tun? Was darf ich auf keinen Fall? Wie lassen sich Fehltritte vermeiden? 10 Tipps sollen helfen, mögliche Fettnäpfchen zu umschiffen.



Was ziehe ich an?

„Ganz schön warm in der Kirche. Vielleicht hätte ich doch lieber eine kurze Hose anziehen sollen.“

Die Kleiderordnung bei einer Erstkommunion ist ein heikles Thema. Dabei ist es erst einmal ziemlich egal, ob Sie im Hochamt eine Krawatte tragen oder eine alte Jeans. Eine andere Frage ist aber: Wie fühlen Sie sich selbst damit? Sie dürfen fest damit rechnen, dass bei einer Erstkommunionfeier alle ziemlich festlich gekleidet sind. Sie drücken mit Ihrer Kleidung auch aus, wie wichtig Sie diesen Termin nehmen.



Wo ist mein Platz?

„Die ersten beiden Reihen da vorn sind noch frei.“

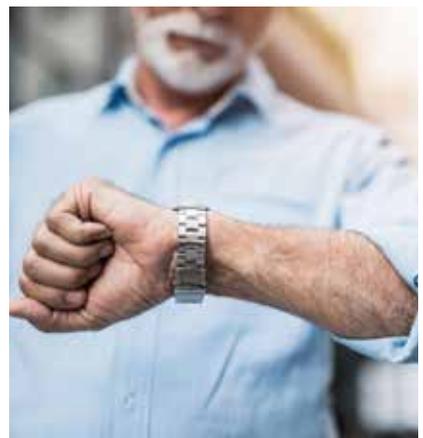
Grundsätzlich gibt es in einer Kirche freie Platzwahl. Es kann aber gerade bei einem so großen Gottesdienst vorkommen, dass alle Plätze schnell besetzt sind. Und Achtung: Die ersten zwei oder drei Bankreihen sind meistens reserviert für die Messdiener oder die Kommunionkinder selbst.



Ist das Handy in Ordnung?

„Haben die in der Kirche eigentlich gutes W-Lan?“

Handys oder Tablecomputer sind im Gottesdienst tabu. Weil sie von dem ablenken, was dem Kind in diesem Moment wichtig ist: Gottes Wort zu hören, miteinander zu beten und diese Gemeinschaft zu feiern.



Wie spät müssen wir eigentlich in der Kirche sein?

„Das Ganze fängt um elf an. Aber zuerst wird ja sowieso nur gesungen. Kurz nach elf wird ja wohl reichen.“

Gott freut sich auch über den, der erst auf den letzten Drücker in die Kirche kommt. Aber wie bei allen Gottesdiensten, so gilt auch bei einer Erstkommunionfeier: Alle sollten versuchen, möglichst pünktlich da zu sein, vielleicht sogar zehn Minuten früher. Das hat etwas mit dem Respekt gegenüber denjenigen zu tun, die so eine Feier mit viel Aufwand vorbereitet haben. Zum anderen bietet ein ruhiger Moment vor der Feier eine Möglichkeit, selbst zur Ruhe zu kommen und sich auf die Feier einzustimmen.



Warum sind alle so still?

„Sag mal, wie fandest Du eigentlich gestern das Länderspiel?“

Die Stille vor Beginn des Gottesdienstes hat ihren Sinn. Weil manche Menschen früher kommen, um sich in Ruhe auf die Feier einzustimmen. Nehmen Sie Rücksicht und sprechen höchstens im Flüsterton.



Stehen, sitzen, knien?

„Also mir ist das zu kompliziert. Ich bleibe sitzen.“

Kein Problem, wenn Sie nicht wissen, wann im Gottesdienst was geschieht. Die Position der Teilnehmenden aber zeigt auch ihre Haltung bei den einzelnen Handlungen. Deswegen ein Tipp: Orientieren Sie sich an einem „Experten“ – vielleicht der Tante mit viel Gottesdiensterfahrung.



Foto: Michael Bönnte

Brauche ich freie Sicht?

„Der Typ vor mir ist zu groß. Ich bekomme gar nichts mit.“

Manchmal erwischt man einen ungünstigen Platz. Das ist bedauerlich, aber nicht zu ändern. Andererseits ist ein Gottesdienst keine Theatervorstellung. Ein Trost: In der Kirche braucht man in erster Linie freie Sicht nach innen.



Foto: Michael Bönnte

Wie ist das mit den Fotos?

„Ich versuche mal, ganz nah ranzukommen.“

Es gäbe ein Chaos, wenn alle Gäste mit ihren Smartphones bei der Erstkommunion nach vorne rennen würden, um zu knipsen oder zu filmen. Das würde dem Anlass der Feier nicht gerecht. Viele Gemeinden stellen deshalb Regeln dafür auf. Einige haben einen Fotografen beauftragt, andere organisieren Gruppen- und Einzelphotos.



Was passiert bei der Kollekte?

„Was will der Mann mit dem Körbchen eigentlich?“

Die Kollekte ist kein Eintrittsgeld. Das Körbchen geht für eine freiwillige Sammlung durch die Bänke. Die Spenden sind entweder für ein Hilfsprojekt oder für Aufgaben der Gemeinde bestimmt. Das bedeutet natürlich: Herausnehmen darf man nichts!



Foto: Michael Bönnte

Was erzählt der Priester da nur?

„Die Predigt war klasse. Aber warum klatscht keiner?“

Der Priester hält eine Predigt und legt damit die biblischen Worte aus. Wenn es ihm dabei gelingt, die Zuhörenden zu fesseln und ihnen die Botschaft der Bibel begreiflich zu machen – umso besser. Applaus ist in der Regel nicht angebracht. Was Sie aber gerne tun können: Sagen Sie ihm doch nach dem Gottesdienst persönlich, dass Ihnen seine Predigt gefallen hat.

Michael Rottmann

Gewinner-Familien

Am Preisrätsel in der zweiten Ausgabe von „wertvoll“ haben sich viele Familien aus allen Regionen des Bistums Münster beteiligt und die richtige Lösung eingesendet: „Freundschaft mit Jesus.“ Aus den Teilnehmern konnten drei Gewinner gezogen werden, die jeweils einen Gutschein für einen Freizeitpark ihrer Wahl im Wert von 150 Euro erhielten. Herzlichen Glückwunsch an Familie Scuderi aus Weeze, Familie Cappenberg aus Füchtorf und Familie Artmann aus Nottuln. Allen viel Glück beim Rate-Spaß in dieser Ausgabe (Seite 22-23)!



Familie Scuderi aus Weeze genoss einen Tag im Heidepark Soltau.



Henrike und Niklas Cappenberg besuchten mit ihren Eltern den Ketteler Hof bei Haltern.

Wertvolle Unterstützung

Auch für die Produktion der dritten Ausgabe des Magazins „wertvoll“ stand der Redaktion eine Gruppe zur Seite, die mitten im Thema ist: Eltern, ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter aus den Pfarrgemeinden sowie Priester und Referenten aus dem Bistum Münster sammelten Ideen, knüpften Kontakte und standen uns bei inhaltlichen Fragen zur Seite. Dabei ging es immer um den Mehrwert für die Leser des Magazins – die Eltern, die sich mit ihren Kindern in das Abenteuer Erstkommunion stürzen.

Dem Heft ist die große Vielfalt der Helfer anzumerken. Denn nur mit Ihnen konnte der Inhalt genauso bunt werden wie die Zeit der Erstkommunion in den verschiedenen Pfarrgemeinden des Bistums Münster. Vielen Dank an alle Unterstützer.

Ihr seid unschätzbar wertvoll!

Michael Bönnte

Impressum

Herausgeber

Bischöfliches Generalvikariat Münster
Hauptabteilung Seelsorge
Maria Bubenitschek (Leitung)



Redaktionsleitung

Michael Bönnte
Dr. Annette Höing (verantwortlich)

Redaktion wertvoll

Michael Rottmann, Marie-Theres Himstedt,
Anselm Thissen

Redaktionskontakt

Medienagentur kampanile
Redaktion wertvoll
Cheruskerring 19, 48147 Münster
Telefon: 0251-4839-290
E-Mail: erstkommunion@kampanile.de

Geschäftsführung

Ursula Unger, Stefanie Kemper

Layout & Satz

kampanile
Thomas Bauer (Ltg.)
Eva Lotta Stein
www.kampanile.de

Fotos

Titel: Antonio_Diaz (iStockphoto)
AdobeStock: Photographee.eu, path21,
Pixel-Shot, Robert Kneschke, @Kabardins
Photo, New Africa, StockImageFactory,
Gorodenkoff, Olga, Syda Productions, spass,
ehrenberg-bilder, yanlev
iStockphoto: kali9, magda_istock, FG Trade,
CarsarsaGuru, Halfpoint, Raxpixel, Roman
Stasiuk, arrchideaphoto, urbazon, Anne MS,
Eleonora_os, assalve, DjelicS, Nikada, Cecilie_
Arcurs, DjordjeDjurdjevic

Auflage

9.000 Exemplare

Druck

Bonifatius GmbH – Paderborn
Gedruckt auf FSC zertifiziertem
Papier mit CO²-Ausgleich





Kleine Tipps für die große Erinnerung

Das Gruppenfoto mit Familie, Freunden und Paten – ohne geht es nicht. Das Bild mit Kerze, Kleid und Kränzchen wird die Erinnerungen an diesen Tag noch viele Jahre wach halten. Mit ein paar Tipps können Sie die Aufnahme so gestalten, dass sie ein echter Hingucker wird.

Wenn möglich: ab nach draußen! Dort ist das Licht besser – jede Kamera schießt dann bessere Bilder.

Stellen Sie die Gruppe nicht in einer Reihe nebeneinander, sondern in mindestens in zwei Reihen leicht versetzt. Jetzt muss jeder nur noch Blickkontakt mit der Kamera aufnehmen.

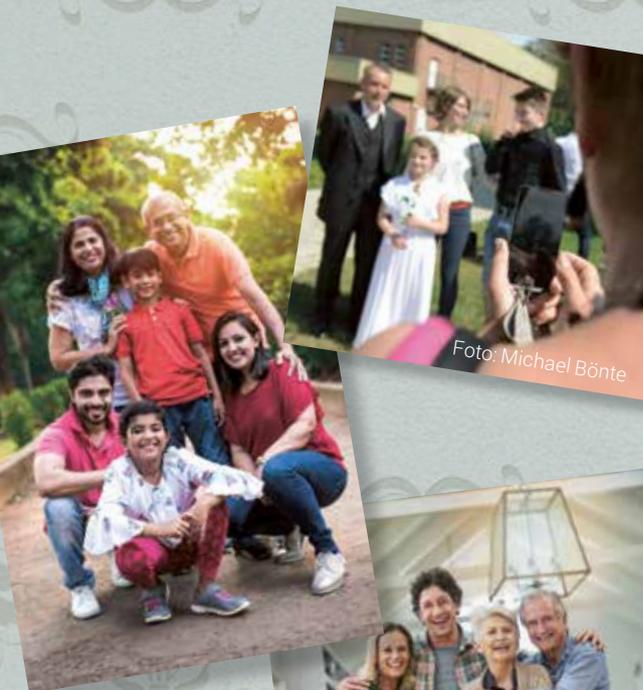
Die Akteure nicht in die Sonne schauen lassen – es würde geblinzelt. Geschlossene Augen kommen nicht gut auf dem Foto.

Der Hintergrund ist entscheidend. Darauf achten, dass dieser möglichst „ruhig“ ist: eine grüne Hecke oder eine einfarbige Wand.

Postieren Sie die Gruppe nicht direkt vor dem Hintergrund, sondern ein paar Meter entfernt! Dann wird die Kulisse wunderbar unscharf.

Nutzen Sie für die Aufnahmen besser die Porträtfunktion der Kamera! Die gibt es mittlerweile auch schon auf vielen Smartphones. Sie erkennt die Gesichter und stellt diese scharf, während der Rest in den Hintergrund tritt.

Machen Sie so viele Aufnahmen von dem Motiv, wie Menschen auf dem Bild sind. Eine solche Serie verringert die Gefahr, dass auf jedem Bild jemand die Augen geschlossen hat.





Feiert den Moment!

Jedes Ereignis, jede Sekunde,
jedes Suchen, jedes Finden hat seine Stunde.
Auch jeder Anfang und jedes Ende,
jedes Gehen, jedes Bleiben und jede Wende.

Alles auf der Welt
hat seine Stunde, hat seine Zeit.
Wir feiern den Moment
als kleines Stück von der Ewigkeit.

Text / Musik:
Miriam Buthmann
Nach einem Gebet von
Sarah Stützing
www.monatslied.de